

Werkangaben

Regie: Hans Petter Moland
Produktion: Stein B. Kvae, Finn Gjerdrum
Drehbuch: Kim Fupz Aakeson
Kamera: Philip Øgaard
Schnitt: Jens Christian Fodstad
Ton: Morten Solum
Dekoration: Gert Wibe
Kostüme: Caroline Sætre
Musik: Halfdan E

Besetzung: Stellan Skarsgård (Ulrik), Bjørn Floberg (Rune Jensen), Gard B. Eidsvold (Rolf), Jorunn Kjellsby (Karen Margarete), Bjørn Sundquist (Sven), Jon Øigarden (Kristian), Kjersti Holmen (Wenche), Jan Gunnar Røise (Geir), Julia Bache-Wiig (Silje), Aksel Hennie (Samī), Henrik Mestad (Kenny), Jannike Kruse (Merete), Ane H. Røvik Wahlen (Kennys Ehefrau), Sverre Horge (Patient), Silje Torp (beleidigte Frau)

Black Humor, Norwegen, 2010, 113 Min., Flat, NO/de, Xenix

Première

Berlin International Film Festival

Auszeichnungen (Auswahl)

- Kosmorama, Trondheim Internasjonale Filmfestival 2011: Darsteller (Stellan Skarsgård); Darstellerin (Jorunn Kjellsby)
- Amanda Awards, Norway 2010: Darsteller (Stellan Skarsgård)
- Berlin International Film Festival 2010: Leserpreis der «Berliner Morgenpost» (Hans Petter Moland)
- Hawaii International Film Festival 2010: Darsteller (Stellan Skarsgård)
- Les Arcs European Film Festival 2010: Crystal Arrow (Hans Petter Moland)
- Thessaloniki Film Festival 2010: Publikumspreis (Hans Petter Moland)

Weitere Filme (Auswahl)

- Cold Pursuit, 2019
- Kraftidioten, 2014
- Når boblene brister (Dokumentarfilm), 2012
- The Beautiful Country, 2004
- Aberdeen, 2000
- Kjærlighetens kjøtere, 1995



Inhalt

Ein frisch entlassener Häftling will sich nach zwölf Jahren mit seiner Familie versöhnen und wird von seinen einstigen Freunden zu einem neuen Mord gedrängt. Missverständnisse pflastern seinen Weg, wodurch mehr Chaos entsteht, als ihm lieb ist. Am Ende wendet sich aber alles zum Guten.

Ulrik ist gerade den schwedischen Gardinen entronnen, da stellt sich ihm die Frage – neues Leben oder altes? Eigentlich möchte er schleunigst die ungnädige Vergangenheit so weit wie möglich hinter sich lassen. Seinen Sohn will er wiedersehen und sich an dessen Nachwuchs erfreuen. Wie es sich für einen in die Jahre gekommenen Gangster gehört. Er findet einen Job in einer Autowerkstatt, bekommt eine Topfpflanze geschenkt und verliebt sich in die Tochter des sehr redseligen Chefs. Eine verschrobene alte Dame gibt ihm Kost und Quartier und will als Gegenleistung lediglich ihren (erotischen) Appetit gestillt wissen. Einem ganz normalen Leben steht also eigentlich nichts mehr im Wege.

Wenn da nicht die offen gebliebenen Rechnungen wären. Sein Gangsterfreund Jensen bedrängt ihn, dort weiterzumachen, wo er einst aufgehört hat. Den Verräter von damals hat Ulriks alte Bande ausfindig gemacht und den nötigen Schlachtplan noch dazu. Doch ganz so einfach gehen Familie und Verbrechen eben nicht zusammen. Plötzlich soll Ulrik seinen Enkel nicht mehr sehen dürfen, seine Freundin will nichts mehr von ihm wissen und Jensen drängelt ihn immer weiter, endlich auf Rache statt auf Ruhe zu sinnen. Denn Gangster vergessen nicht. Obwohl sie manchmal gerne würden.

Zitate

«Kaltblütige Mörder sehen selten so erbärmlich aus, was von der beeindruckenden Ausgewogenheit von Skarsgård's amüsant zurückhaltender Leistung zeugt.»

IndieWire

«Skarsgård's äusserste Finesse in der Rolle sorgt für eine befriedigende Wärme.»

Entertainment Weekly

«Der norwegische Film, der einen eher durch seine Charaktere als durch witzige Sprüche zum Lachen bringt, ist ein charmanter Film mit Stellan Skarsgård in einer Rolle, die seiner Aufmerksamkeit würdig ist.»

Hollywood-Reporter



Rezensionen

Eine existenzialistische Tragikomödie aus Norwegen. Der grosse Stellan Skarsgård spielt einen alternden ehemaligen Kleingangster auf der manchmal lakonischen, manchmal verzweifelten Suche nach Würde. [...]

Das Leben in Freiheit ist also für Ulrik sogleich wieder ein Leben im Gefängnis. Ein Leben ohne Ausweg am Rande der Gesellschaft, so, wie es immer schon gewesen ist. Doch im alternden Gesicht von Ulrik, dessen schütteres Haar zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden ist, scheint sich auf eine stille, melancholische Weise Widerstand zu offenbaren. Ulrik, so, wie ihn Stellan Skarsgård spielt, weiss um seine letzten Möglichkeiten, auch wenn er keine Chance hat. Auf bedächtige, beinahe altmodische Art zelebriert Skarsgård die condition humaine und den leisen, tragikomischen Versuch ihrer Überwindung. [...]

Auch wenn Molands Film noir nicht die Tiefe von Kaurismäki-Werken erreicht, so beeindruckt doch der Reigen schräger, komischer Figuren, die sich im Grunde als todtraurige Charaktere entpuppen: der hypernervöse Werkstattbesitzer etwa, oder der fiese Jensen, der von der Zeit längst überholt wurde, ein rostiger Oldtimer wie sein alter protziger Mercedes. Manchmal gerät Moland in Gefahr, seine Figuren blosszustellen, besonders bei der Darstellung von Jensens böser, hässlicher Schwester, die den armen Ulrik im Kellerloch immer wieder zum Sex «überredet». Aber im letzten Augenblick können wir Zuschauer auch in dieser monströs-frustrierten Frau die Spuren von Einsamkeit und Sehnsucht erkennen.

Nicht ganz so zu werden wie all diese schrecklichen und lächerlichen Figuren, das ist Ulriks Ziel. Und es hat eine gewisse filmische Eleganz, wie Skarsgård als Ulrik vor allem den eigenen emotionalen Verstrickungen zu entkommen versucht. Man hofft mit dem Mann, den ein tragisches Schicksal wie Mickey Rourke's «Wrestler» zu erwarten scheint. Am Ende sind Ulriks Optionen, einen Mord oder Selbstmord zu begehen. Wenn da nicht der Zufall oder das Schicksal wäre, das ihn zum Geburtshelfer bei seiner eigenen, hochnäsigen Schwiegertochter macht. Die Geburtshilfe signalisiert seine eigene Wiedergeburt. Ulrik ist vielleicht doch ein Mann mit Zukunft.

Hans Schifferle, epd-Film

Schau nur nach vorn, nie zurück, sagt der Gefängnisbeamte, als er Ulrik am Tor der Haftanstalt verabschiedet. Doch mit dem hoffnungsvollen Blick in die helle Weite scheint es gar nicht so einfach zu sein. Der Erste, dem Ulrik in Freiheit begegnet, ist ausgerechnet sein alter Gangsterkumpel Jensen, der ihn sofort in Beschlag nimmt. Der frisch Entlassene soll gefälligst Rache nehmen an jenem Verräter, der ihn vor zwölf Jahren an die Justiz auslieferte. Am Ende des Films schickt Ulrik tatsächlich einen Mann zum Teufel, wenn auch durchaus nicht den, den Jensen im bösen Visier hatte. Wobei sich der neue Mord als Glücksfall für alle herausstellt, als nicht zuletzt für den Zuschauer erlösendes Finale.

Bis dahin präsentiert Hans Petter Molands Komödie eine stattliche Reihe überraschender Wendungen und grotesker Typen. Das beginnt mit jener slapstickhaft überhöhten Szene, in der Jensen eine unbekannte Frau, die falsch einparkt, kurzerhand in einer Mülltonne entsorgt, und hört noch lange nicht auf mit Jensens kniestrumpfiger, fetthaariger Schwester, bei der sich Ulrik einmietet und für jedes Abendessen mit Sex zu bezahlen hat. Zu-

nächst erscheint die norwegische Provinz wie eine Freakshow, doch fast jeder der hier versammelten merkwürdigen Zeitgenossen bekommt nach und nach eine eigene Geschichte, die reich ist an Sehnsüchten und Enttäuschungen, Glück und Leid. Bei aller Skurrilität seiner Personage verliert Moland nie aus dem Auge, dass eine gute Komödie nicht nur Typen, sondern Charaktere braucht, die lachen und weinen machen. So reflektiert sein Film über Einsamkeit und die damit verbundenen Nöte – und führt zugleich höchst amüsant vor, welche verschlungenen Wege die Helden gehen müssen, um Sprachlosigkeit und Gefühlskälte hinter sich zu lassen und sich eben nicht ins viel beschworene Schicksal zu fügen, das es in Wirklichkeit gar nicht gibt.

Stellan Skarsgård, der schwedische Star, der längst auch in Hollywood Fuss gefasst hat, spielt den entlassenen Ulrik mit schütterem, langem, zum Zopf gebundenen Haar und tiefen Furchen im Gesicht. Er sagt den Film über nicht viel, ist mit seinen wachen Augen aber immer präsent, beobachtet die Umwelt, in der er sich nach seiner Gefängniszeit erst wieder zurechtfinden muss, und schärft dabei sein Bewusstsein für Gut und Böse, Lüge und Ehrlichkeit. Moland versetzt ihn in bedrohliche und berührende Situationen, und er scheut auch nicht vor Sentimentalitäten zurück, etwa wenn Ulrik seinem erwachsenen Sohn wieder begegnet, der seiner Frau stets erklärt hatte, der Vater sei tot, und der sich nun seiner barmherzigen Lüge schämt. Lange wird man im Ungewissen gelassen, ob Ulrik von Jensen so in die Enge getrieben wird, dass er sich zu einer neuen Gewalttat bereit findet. Nichts an diesem Film ist voraussehbar – wengleich die Hoffnung auf ein gutes Ende immer lebendig bleibt.

Natürlich jongliert «Ein Mann von Welt» mit tradierten Kinogenres: dem Gangsterfilm, der Klamotte, dem Liebesfilm, deren Elemente er kunstfertig zu einer neuen Einheit verschmilzt. Dabei sucht Moland sichtlich die Nähe zu Aki Kaurismäki und den Coen-Brüdern, und um die pointierte Lakonie seiner Geschichte hin zu bekommen, hat er sich vermutlich auch der besten Arbeiten Billy Wilders erinnert. Die Kamera bevorzugt halbnah und halbtotale Einstellungen, um das Umfeld der Figuren, die Wohnungen, Arbeitsstätten, Kneipen oder Strassenzüge als atmosphärische, allerdings nie naturalistische Mitspieler einzubringen. In tragischen Momenten peitscht der Regen; in der letzten Szene, nach der Erlösung des Helden aus quälenden Zwängen, geht die Sonne auf, und die Vögel zwitschern. Das ist alles nicht neu, aber sympathisch und sehr unterhaltsam. Kulinarischer Kintopp, mit Augenzwinkern zelebriert.

Ralf Schenk, Filmdienst

